



**Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung  
der kunstgewerblichen Seite**

Text

**Eyth, Karl**

**Leipzig, 1894**

b. Wohnräume.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](#)

Von Farbendruckwerken, welche auf die Dekoration von Sälen Bezug nehmen, seien erwähnt:

César Daly: *L'architecture privée au 19. siècle.* Paris.

E. Ewald: *Moderne Dekorationsmalereien vom 15. bis 19. Jahrh.* Berlin.

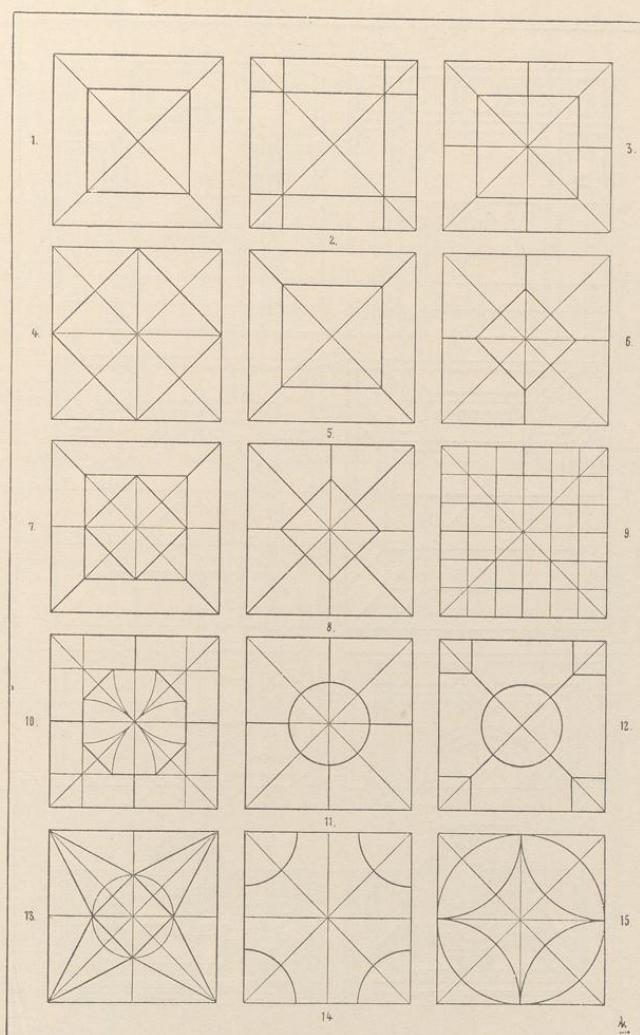


Fig. 388.  
Einteilung des Quadrates.

### b. Die Dekoration der Wohnräume.

(Tafel 30 bis 48.)

Im gewöhnlichen bürgerlichen Wohnhaus und im Mietshause wird für dekorative Malerei nicht viel aufgewendet. Das Holzwerk wird maseriert oder glatt gestrichen; die Wand gehört der

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

51

Papiertapete in ihren zahlreichen Formen und die Decken werden geweist. Nur die sog. bessere Stube pflegt eine gemalte Decke zu erhalten und auch diese ist sehr einfach. Dem Rand entlang läuft ein gemalter Fries; die Deckenrosette wird farbig gefasst und von ihr und vom Fries aus vermitteln leicht gehaltene Einfassungen den Uebergang zum glatten Spiegel.

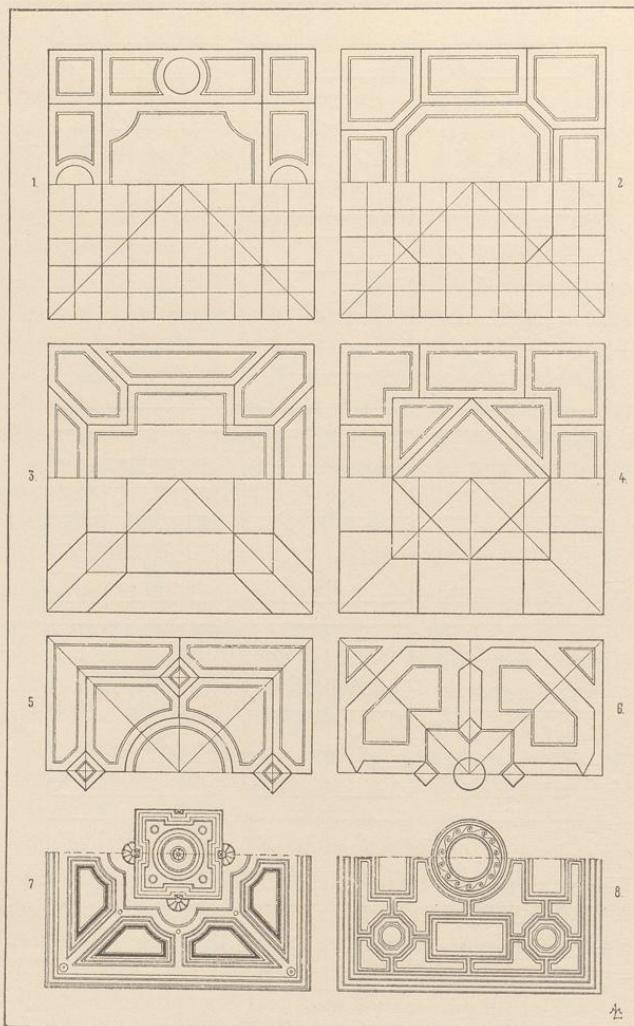


Fig. 389.  
Einteilung des Quadrates.

Anders liegt der Fall in Bezug auf das reiche bürgerliche Wohnhaus und auf die Bauwerke, die der Sprachgebrauch mit dem Namen Villa bezeichnet. Auch die besseren Miethäuser der großen Städte wollen den malerischen Schmuck nicht entbehren, so dass die Zimmermalerei heute mehr Leute beschäftigt, als je zuvor. Vereinzelt finden sich unter den modernen Wohnhaus-

ausstattungen wirklich hochbedeutende Leistungen der Dekorationskunst. Sie können vielfach den Vergleich mit der Schloss- und Palastausstattung vergangener Jahrhunderte aushalten. Das ist aber

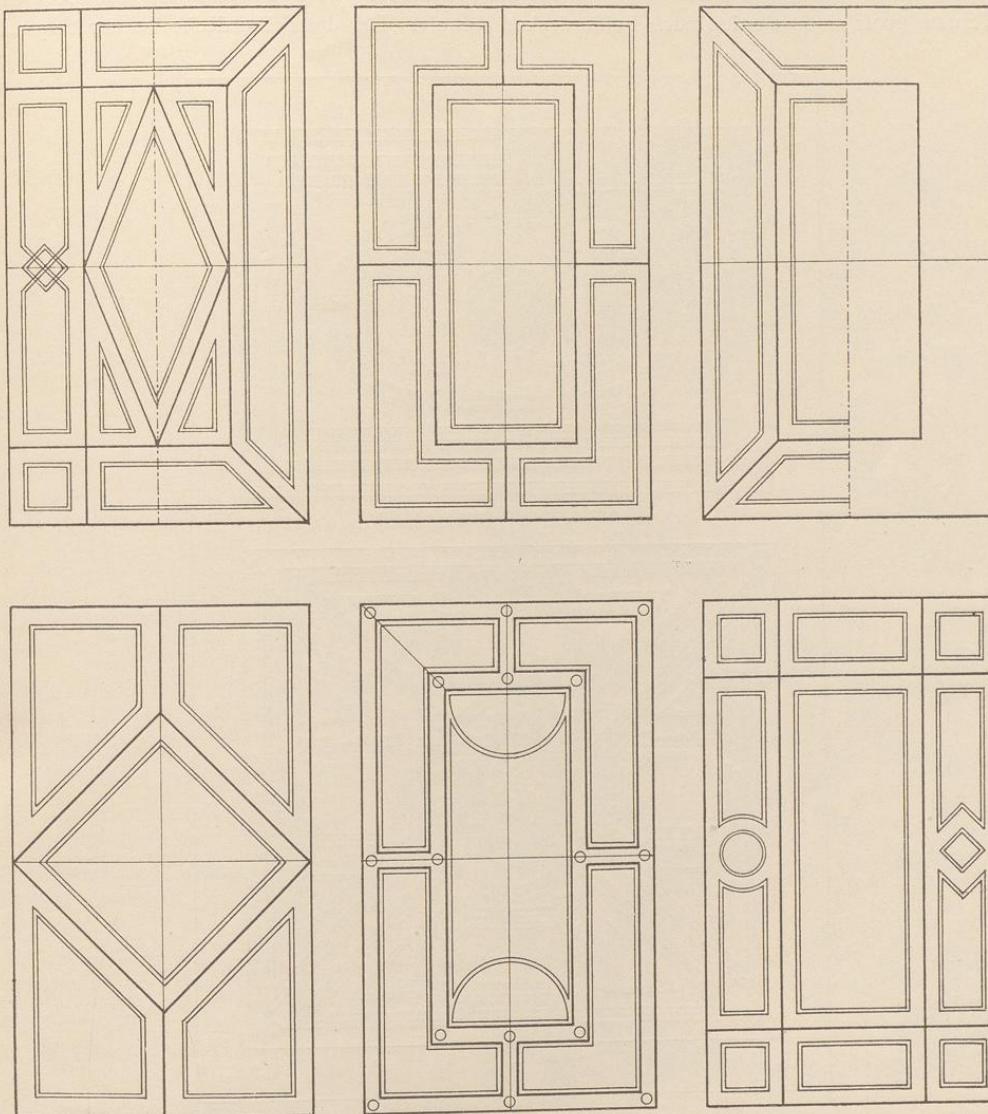


Fig. 390.  
Felderteilung des Rechtecks.

immerhin die Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach welcher im grossen ganzen für wenig Geld möglichst viel geleistet werden soll.

Der Salon ist der Repräsentations- und Empfangsräum des Hauses, gewöhnlich auch der größte Raum; ihm fällt die Hauptdekoration zu. Je nach Lage der Sache wird er behandelt wie

51\*

die Festsäle oder wohnlicher und häuslicher. Die dekorative Malerei beschränkt sich meistens auf die Decke, da die Wände mit Tapeten bekleidet werden. Auch hier beschränkt man sich in der Regel auf eine breite Friesmalerei mit vermittelnden Eckstücken. Nicht selten aber, besonders wenn die Räume groß sind, werden auch Felderdecken beliebt. Für die Felderdecke ist der bequemste

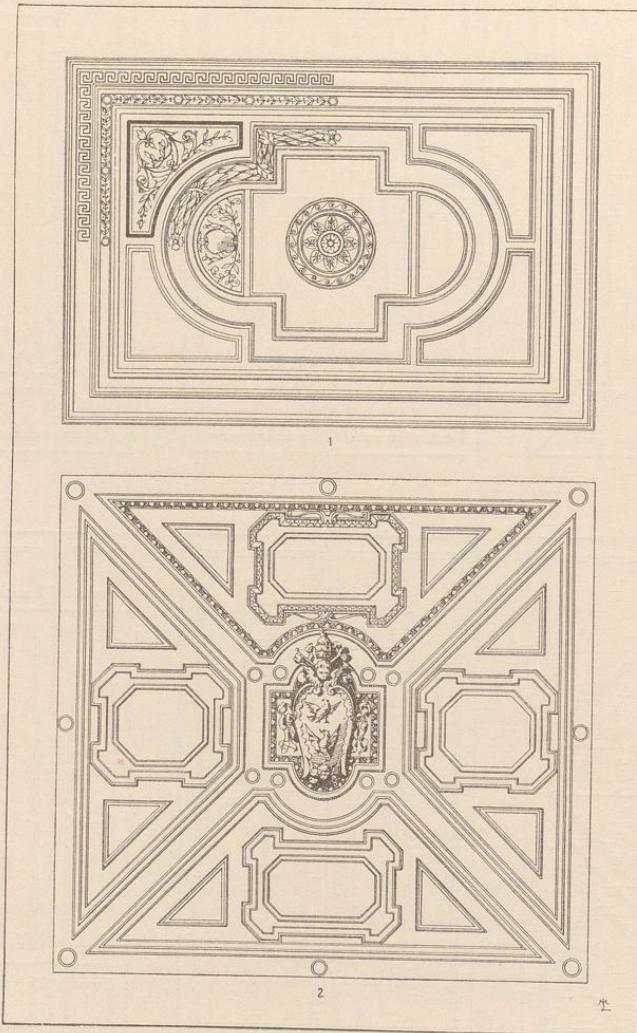


Fig. 391.

Rechteckige Felderdecken.

Grundriss das Quadrat. Es lässt sich am schönsten einteilen. Nun sind aber die Räume begreiflicherweise in den wenigsten Fällen quadratisch. Trotzdem kann aber häufig die Quadratteilung angewendet werden, indem man die rechteckige Decke in ein quadratisches Hauptfeld und zwei rechteckige Nebenfelder zerlegt und jedes dieser drei Felder für sich weiter zerlegt und dekoriert.

Hat der Architekt schon für eine derartige Zerlegung durch Anbringung von Unterzügen gesorgt, so giebt sich dieselbe um so ungezwungener.

Wie sich das Quadrat einteilen lässt, zeigen die Figuren 388 und 389 zur Genüge. Die Mehrzahl der Einzelfiguren ist schematischer Art und aus Fig. 389, 7 und 8 ist zu ersehen, wie derartige Felderteilungen nach Einzeichnung der Friese und Leisten sich gestalten. Die Einzeldecoration kann dann sehr verschieden sein. Die Deckenmitte wird der Rosette vorbehalten, schon der Anbringung des Leuchters wegen. Auf den Kreuzungen der Friese werden kleine Rosettchen angeordnet, während die Friese selbst mit Mäandern, Flechtbändern etc. dekoriert werden können. Auf den einfassenden Leisten sind Blattwellen, Eier- und Perlstäbe am Ort. Die gröfseren Füllungen der Hauptstellen können mit figürlichen oder landschaftlichen Bildern, mit Allegorien und Emblemen geschmückt werden, während die nebensächlichen und unregelmässig begrenzten Füllungen der Flachornamentik zufallen oder glatt bleiben.

Die Einteilung der Rechtecksdecke als Felderdecke ist verschieden je nach dem Verhältnis der Seitenlänge. Es giebt ja langgestreckte Rechtecke und solche, die sich dem Quadrat nähern. Die Fig. 390 bringt einige Felderteilungen des Rechtecks in schematischer Anordnung und die Fig. 391 zeigt an zwei Beispielen die weitere Ausführung derartiger Einteilungen. (Vergl. auch die Taf. 25, 30, 31 etc.)

Als Mittelding zwischen der Felderdecke und der Decke mit dem umlaufenden Fries können diejenigen Anordnungen gelten, welche den Spiegel der Decke in freier Weise durch Malerei zu beleben suchen, mit Hilfe von Guirlanden und Kränzen, von gespannten Zeltdecken etc. Als Beispiele mögen die Fig. 392 und 393 gelten, sowie Taf. 40.

Das Wohnzimmer, der meist benützte Raum des Hauses, wird vielfach über Gebühr vernachlässigt, obgleich gerade hier eine behagliche Ausschmückung am ersten angezeigt erscheint.

Das Speisezimmer dagegen wird der Gäste halber schon wieder eher berücksichtigt. Wenn es, wie es dem Zwecke entspricht, ein gestrecktes Rechteck zum Grundriss hat und hoch getäfelt ist, so bilden die über der Täfelung auf den Längswänden verbleibenden Flächen eine geeignete Stelle zur Unterbringung von dekorativen Malereien. Gerahmte Gobelinitimationen sind

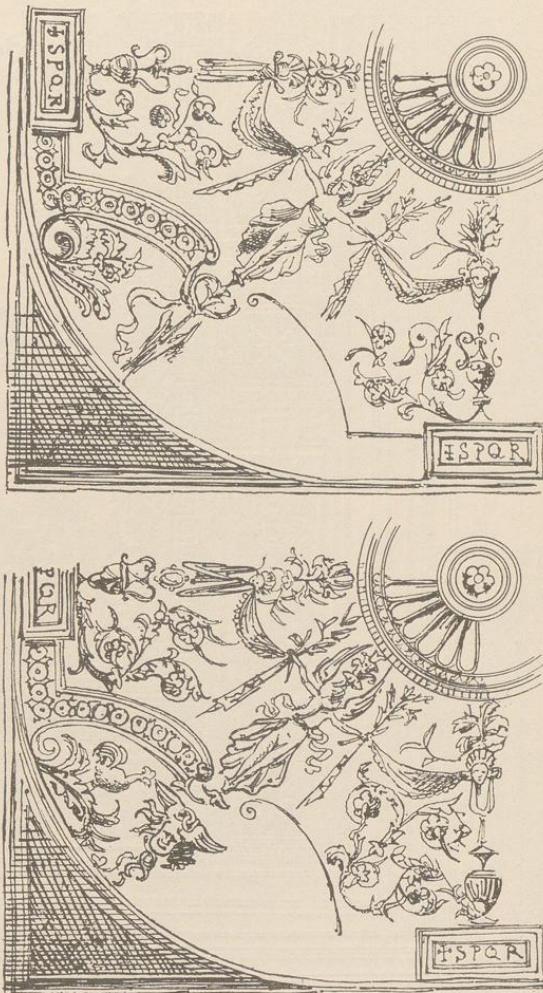


Fig. 392.

Skizze der Bemalung einer quadratischen Decke.

z. B. ganz wohl zur Ausschmückung geeignet (Taf. 46 bis 48). Auch für wohlgewählte Sprüche, für Stillleben und Fruchtstücke ist hier der passende Platz.

Das Herrenzimmer ist je nach dem Fall entweder mehr Studier- und Arbeitszimmer oder Erholungs-, Rauch- und Spielzimmer. Darnach hat sich auch die Dekoration einzurichten.

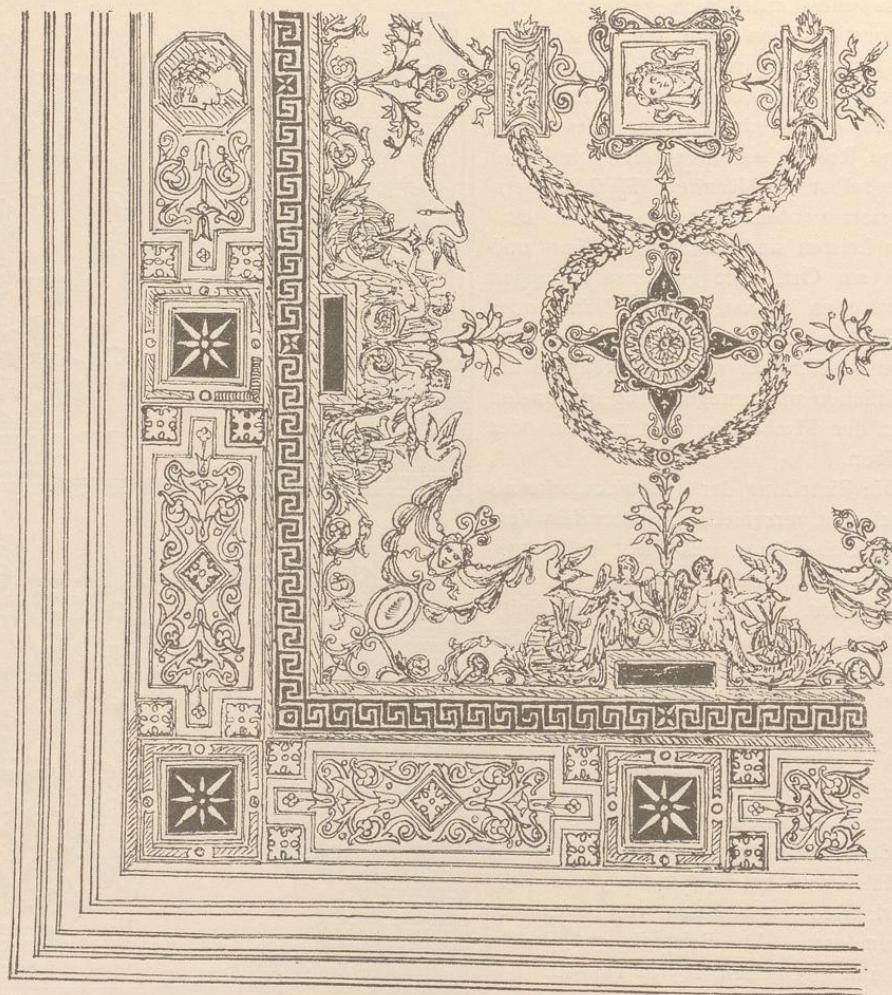


Fig. 393.

Skizze der Bemalung einer rechteckigen Decke.

Das Zimmer der Frau (Boudoir) wird je nach den Wünschen der Besitzerin ein gemütliches Arbeitszimmer vorstellen oder mehr den Charakter eines Ruhe- und Toilettezimmers tragen. Ganz allgemein gesagt, pflegt dieses Zimmer mit einer Menge Kleinigkeiten und Nippssachen ausgestattet zu werden und auch die Dekoration wird kleine und liebliche Motive zu suchen haben. Das Rokoko ist der bevorzugte Stil des Boudoirs. (Vergl. Taf. 41.)

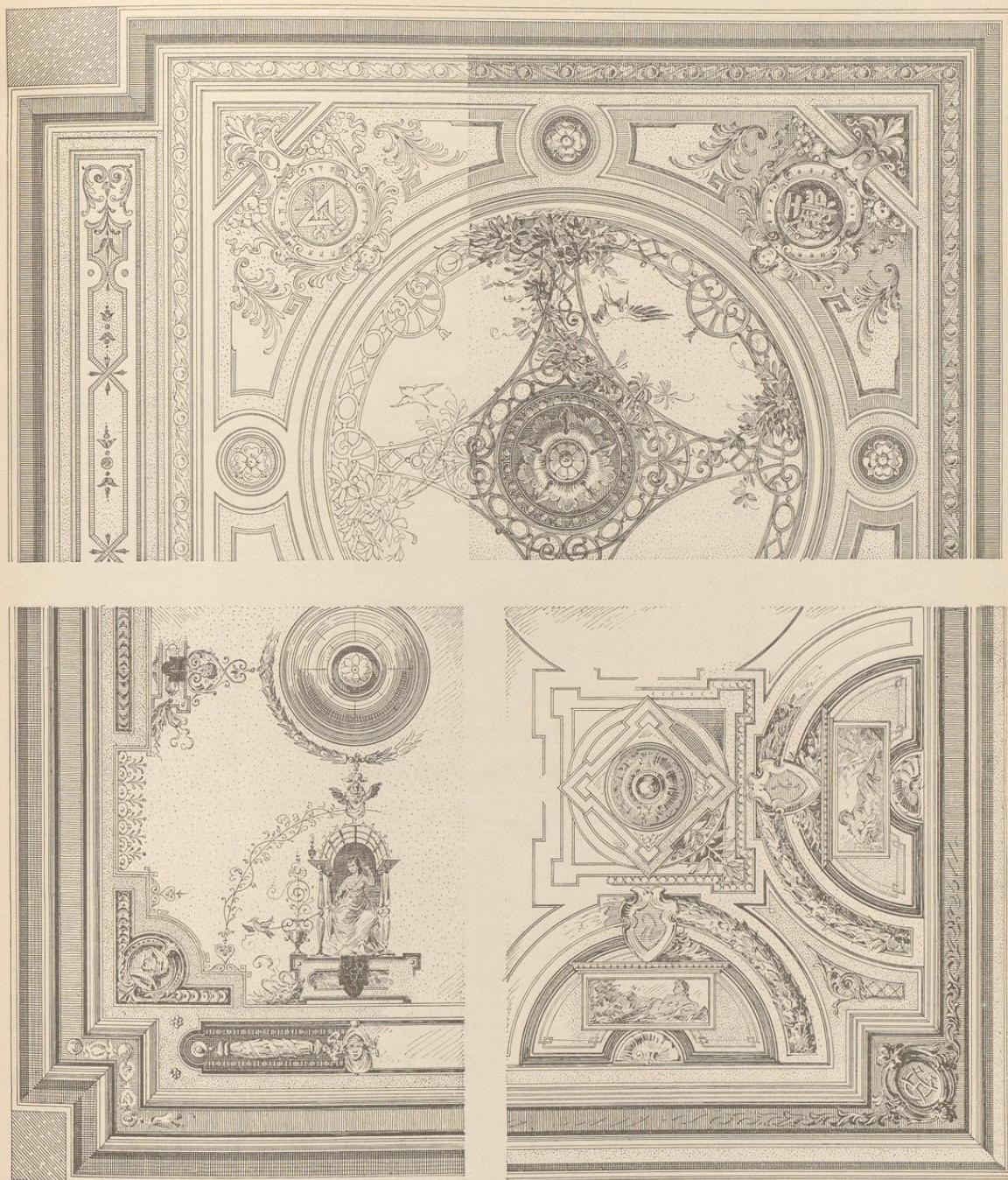


Fig. 394. Gemalte Zimmerdecken; nach den Entwurfskizzen von Maler W. Lang gezeichnet von F. Paukert.

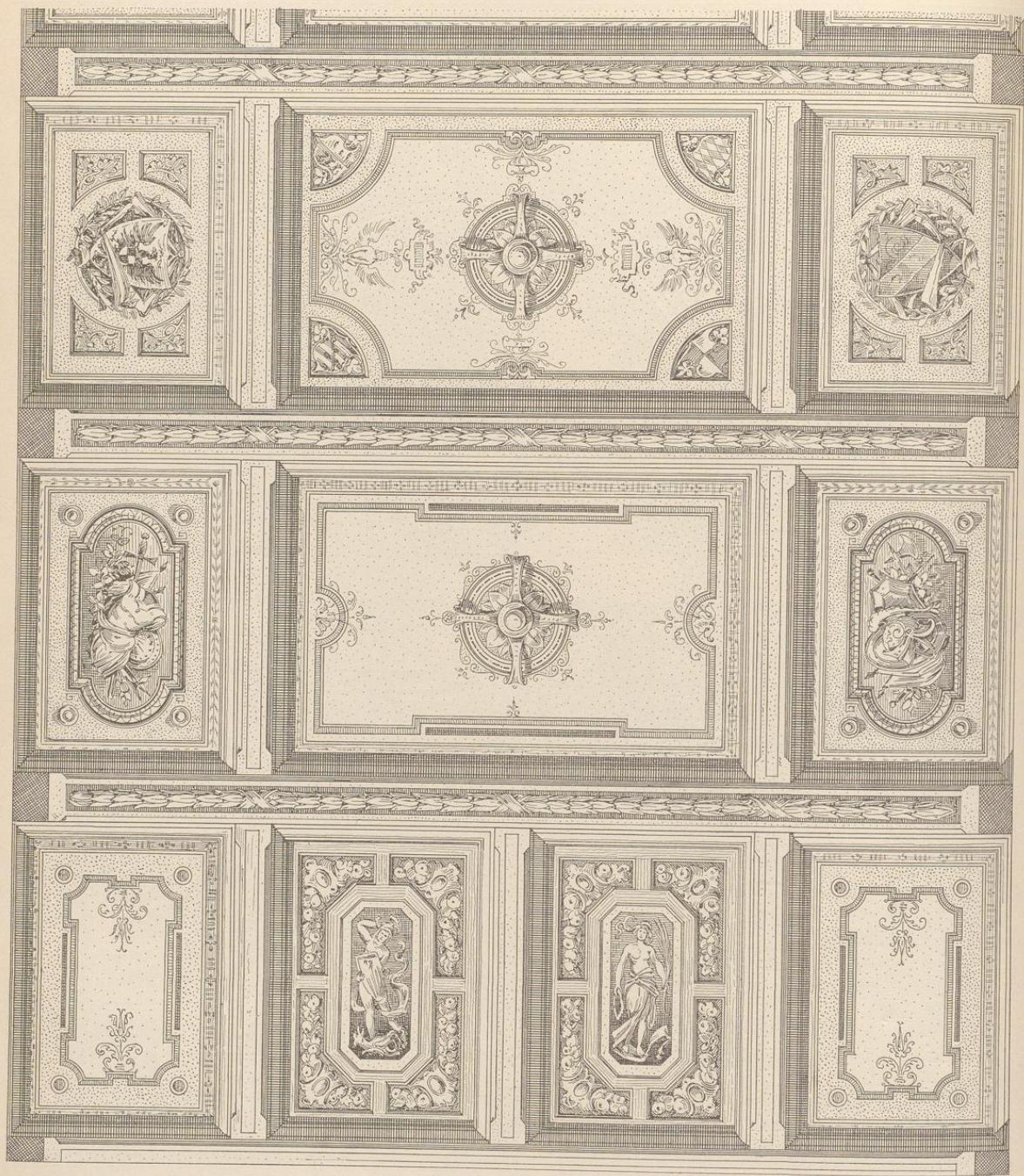


Fig. 395. Saaldecke für ein Militärkasino; nach dem Entwurf von Maler W. Lang gezeichnet von F. Paukert.

Das Schlafzimmer verlangt keine üppige Dekoration. Licht, Luft, Hellräumigkeit und genügende Grösse sind das Hauptfordernis, dem allerdings leider viel zu wenig Rechnung getragen wird.

Das Kinderzimmer wird gewöhnlich auch nicht besonders ausgeschmückt. Wenn es aber geschieht, so sollte man auch dem kindlichen Anschauungskreis Rechnung tragen.

Das Badezimmer, eine früher kaum gekannte und jetzt mit Recht beliebte Einrichtung des besseren Hauses, gestattet eine gute Dekoration. Gewöhnlich dient die pompejanische Malerei zum Vorbild. Wenn der Boden und die Wände einen Belag von farbigen Thonplatten erhalten, so empfiehlt sich auch eine Ausschmückung im englischen Stile, welche sich gut in Einklang bringen lässt. Die Fliesenmotive spinnen sich als Malerei auf den Wänden und der Decke weiter.

Aehnlich der Badezimmerausschmückung ist diejenige der dekorierten Küchen und Speisezimmer, welche jedoch zu den grossen Seltenheiten gehören (Taf. 52).

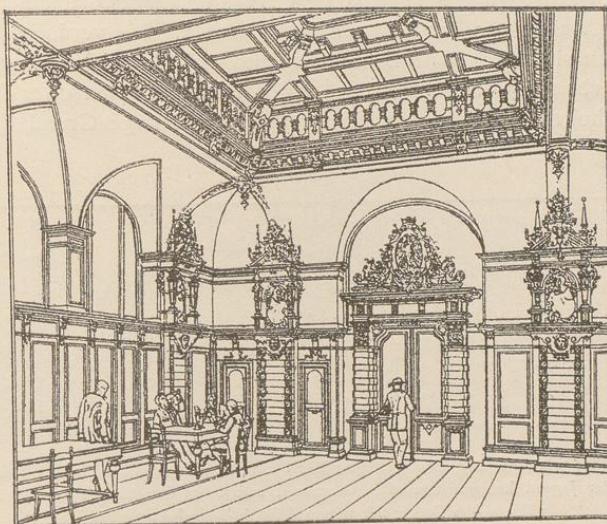


Fig. 396.

Große Trinkstube der „Stadt Ulm“ in Frankfurt a/M.

Geschäfts- und Bureauräume sind in der Mehrzahl der Fälle so kahl wie möglich. Hoffentlich werden auch sie in Zukunft mehr in das Bereich einer gemütlichen oder repräsentierenden Ausstattung mit einbezogen. Gerade in dieser Hinsicht würden sich für allegorische und emblematische Dekorationen die Motive mit Leichtigkeit finden. Es macht den Eindruck, als ob die Privat- und Geschäftsleute sich nicht getrauten, ein übriges zu thun, so lange die Geschäftsräume der staatlichen Bauten in ihrer Schmucklosigkeit beharren.

Die Fig. 394 und 395, sowie die Tafeln 39 und 40 bringen einige reich und schön gemalte Decken aus Karlsruher Wohnhäusern. Die Entwürfe röhren von Maler W. Lang her.

### c. Die Dekoration der Wein- und Bierstuben etc.

(Tafel 49 bis 62.)

In Bezug auf das neuzeitige Wirtshaus ist zu unterscheiden zwischen dem Hotel und der Trinkstube. Das erstere pflegt sich einen internationalen Anstrich zu geben; die letztere ist eine deutsche Anstalt.

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

52